

mittleren Diele eine Reihe von Stuben, die Küche und mehrere Kammern aufweist.

In der nördlichsten Ecke von Norderdithmarschen, zwischen Lunden und der Eider hat sich neben reinen Haubergen noch eine hakenförmige Bauanlage erhalten. Der breitere Teil nimmt nur den Wirtschaftsbetrieb, der schmälere Haken nur den Wohnflügel auf. Ein Beispiel dieser Art ist der Hof des Amtsvorstehers in Preil. Diese Bauart ähnelt der der benachbarten friesischen Landschaften.

Infolge der größeren Wohlhabenheit und der wirtschaftlichen und politischen Selbständigkeit der Dithmarscher Bauern hatte sich für die geräumigeren Wohnräume des Hauses auch eine reichere Ausstattung ausgebildet. Von dem besonders reich ausgestatteten Swin'schen Pesel, jetzt im Museum

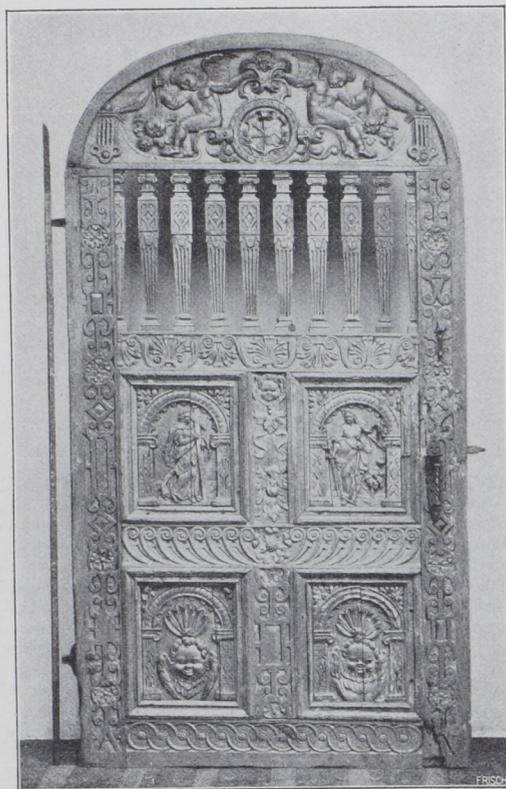


Abb. 21. Tür des Hauses Loy in Todienwisch. Meldorfer Museum.

Meldorf, soll hierbei ganz abgesehen werden. Man braucht diesen Raum nicht mehr als die Stube eines Landmannes anzusehen, um so mehr, da seine Ausstattung in Hochrenaissanceformen auf einen auswärtigen, vielleicht holländischen Künstler schließen läßt. Aber selbst bei einfachster Ausstattung der Wohnräume mit gekalkten Wänden, pflegt der als Holzpaneel hergestellten Bettwand besondere Sorgfalt zugewendet zu werden. Tafel 4, Abb. 18 zeigt eine derartige Bettwand aus einem jetzt abgebrochenen Hause zu Bunsohe mit zwei Bettischen und einem mittleren Schranke. Das Holzwerk ist in verschiedenen Farben, teilweise unter Nachahmung von Marmor gemalt. Es finden sich ähnliche auch strenger gezeichnete Bettkojenwände. Des weiteren gaben die Türen, Wand-schränke, Durchgucköffnungen Gelegenheit zur Entfaltung reicherer Tischlerarbeit. Auch hierbei sind gerade die ein-

Das Bauernhaus im Deutschen Reiche.

facher durchgebildeten Arbeiten ein Zeugnis für die Kunstfertigkeit der bäuerlichen Handwerker. So finden sich vielfach große Türfüllungen mit reizvollen, ausgekehrten Randkonturen und in Kerbschnitt eingeritzten Zeichnungen von stilisierten Blumenranken.

Bis zu welchem Reichtum sich die Kunstarbeit bei den wohlhabenden Bauerngeschlechtern erhob, dafür gibt die in Abb. 21 dargestellte Tür aus dem Loy'schen Hause in Todienwisch ein Zeugnis. In dem bildnerischen Schmuck sind beliebte Motive das Familienwappen (hier das der Todiemannen), biblische Vorgänge, Verkörperungen der Tugenden usw., also ganz wie auch bei den bürgerlichen Bauten am Ausgange des Mittelalters. Als Heizvorrichtung ist der gußeiserne, ebenfalls reich verzierte Bilegger die Regel. Ihm wird im südlichen Dithmarschen, gleichwie in der benachbarten Wilstermarsch, ein geschnitztes Holzgestell, zum Trocknen nasser Kleider bestimmt, aufgesetzt, das Ofenreck (Tafel 3, Abb. 4). Vereinzelt in der Umgebung von Burg finden sich auch schmiedeeiserne Ofenrecks. Unter dem Ofenreck steht auf der Oberplatte der messinggetriebene Stülpl, welcher die Wärmeröhre vertritt. Getriebene Messingarbeiten sind auch als Blinkteller und Wärmepfannen beliebt.

Das Schrankmöbel wird am Ende des Mittelalters noch in die Wand eingebaut und ist gleichfalls der Träger reichen Schnitzwerkes. Als später bewegliche Schränke in Gebrauch kamen, wurden zu Schiff mancherlei holländische Arbeiten ins Land gebracht. Eine besondere dithmarsische Schrankanlage ist der viereckige Eckschrank, »Hörnschap« genannt, von dem zwei einfachere Beispiele in den Abb. 22 und 23 dargestellt sind. Das Hörnschap hatte seinen Platz im Pesel in der Ecke der beiden Fensterwände und war der Ehrenplatz der Braut am Hochzeitstage. »De Brut sitt inn Hörn« ist eine noch nicht ganz vergessene Redensart in

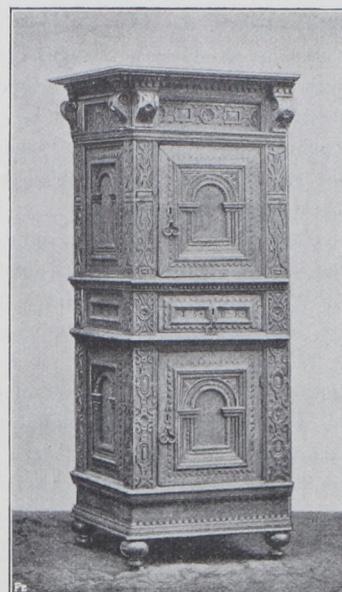


Abb. 22. Hörnschap. 1608. Meld. Mus.

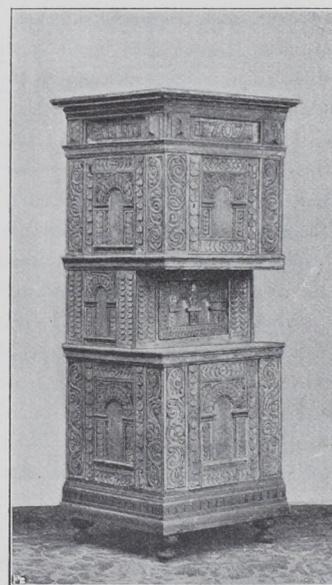


Abb. 23. Hörnschap. 1707. Meld. Mus.